

Die „Weltanschauung“
erschließt sich dem Leser
und ist durch die
Ergänzungen, zum Beispiel Nr. 17,
und durch die Illustrationen zu den
Wortern (S. 17) etc. etc.
zu verstehen.
Durch die Weltanschauung Nr. 17,
freit sich das Werk aus dem
zu leiten. Weltanschauung Nr. 17, 2, 5, 2.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlich:
Dr. Franz K. Müller
Herausgeber:
Dr. Franz K. Müller
Verlag:
1818
Das Werk ist für die 1. Auflage
mit 1000 Exemplaren
abgegeben worden.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon
Nr. 1206.

Nr. 301.

Donnerstag, den 28. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Worte und Taten der Freisinnigen Volkspartei.

In einer Protestversammlung gegen die Tabaksteuer in Sprottau, in der Genosse Kiehl-Berlin referierte, nahm auch der Reichstags-Abgeordnete Müller-Sagan, der Vertreter des Wahlkreises Sagan-Sprottau, das Wort, um eine fulminante Rede gegen die neuen Steuerprojekte, sowie gegen Militarismus und namentlich die Kolonialpolitik zu halten. Nach dem Berichte des „Sprottauer Wochenblattes“ sagte er u. a.:

„Was die Ausgaben für Heer und Marine betrifft, so können sie in gewisser Weise nicht ganz entbehren; man sollte sie aber auf das notwendige Maß beschränken. Und nun unsere Schutzgebiete in Afrika! Die gerade sind es, welche uns am meisten belästigen, für die wir Hunderte von Millionen in einem Jahre hinabschicken, um Krieg mit den Hereros führen zu können. Die Schutzgebiete sind nicht so viel wert, daß wir auch nur die Zinsen aus denselben wieder herauszuschlagen können. Was haben wir dort zu gewinnen? Vor ein paar Tagen habe ich Geheimrat im Reichstage verurteilt, die Schutzgebiete in Südafrika als außereuropäisches Umland und er habe dies damit begründet, daß er erklärte, man könne dort auf 2 Heller ein Schaf halten. (Zürichliches Gelächter.) Nun, da können es sich ja jeder leicht selbst ausrechnen, wie viele Schafe man besitzen müßte, um leben zu können. Da gebieten Hunderte von Taktiken dazu; man müßte ja der reinste Großgrundbesitzer sein.“

Einem solch demagogischen Volksversammlungs-Radikalismus gegenüber ist es denn doch notwendig, die freisinnige Volkspartei nach ihrem parlamentarischen Auftreten zu charakterisieren! Der „Vorwärts“ erinnert also an folgendes:

„Herr Müller-Sagan erklärte zunächst in Sprottau, daß man zwar die Ausgaben für Heer und Marine „nicht ganz“ entbehren könne, daß sie aber auf das „notwendigste Maß“ beschränkt werden müßten. Darnach sollte man doch wohl erwarten dürfen, daß Herr Müller-Sagan im Reichstage sich gegen die neue Flottenvorlage ausgesprochen hätte, die jährlich 70 Millionen Mark mehr fordert. Man sollte das umso mehr erwarten dürfen, als im Jahre 1900 die Freisinnige Volkspartei schon die vorige Flottenvorlage abgelehnt hat. Wenn die Partei vor fünf Jahren das Fünftausend-Tausend-Gesetz ablehnte, so widersteht doch die Logik, erst jetzt die das Gesetz umstürzende neue Vorlage abzulehnen, die nicht viel weniger als die Bewilligung der sechs Milliarden verlangt. Die Freisinnige Volkspartei besitzt aber keine politische Logik. Da sich inzwischen ein erheblicher Teil ihrer Abgeordneten zur Flottenschwärmerei durchgemauert hat, begehrt die ganze Partei einen totalen Umschwung und tritt nunmehr für die Flottenerweiterung des neuen Flottengesetzes ein! Und Herr Müller-Sagan selbst, der noch vor einigen Wochen in der „Deutschen Freien Presse“ die Flottenschwärmerei seines Fraktionskollegen Eichhoff selbst diese Heuchelei durchkreuzt — bekämpfte, unterzog sich im Reichstage der Aufgabe, die Zustimmung der Fraktion zu der Flottenvorlage zu begründen. Er führte dabei einen allerliebsten Ciertanz auf,

aber schließlich blieb ihm doch nichts anderes übrig, als die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage auszusprechen. So erklärte er in der Reichstags-Sitzung vom 9. Dezember zunächst, daß seine Fraktion die Deplazementsvergrößerungen der U-Boote ebenfalls betrachte, wie die Geschützfrage. Es seien das nur Fragen der Technik, sei die Schiffsvergrößerung (die pro Schiff 12 Millionen Mark mehr Kosten verursacht) notwendig, so dürfe Deutschland nicht hinter den anderen Staaten zurückbleiben! Die Forderungen für Versuche mit Unterseebooten werde seine Partei ebenfalls bewilligen, begleichen die Vernehmung der Torpedoboots-Divisionen. Nachdem er bergestellt die Zustimmung zu fünf Sechsklein der Reglerungsverbesserungen ausgesprochen, behandelte er die Frage der neuen Auslandskreuzer als eine noch offene, wobei er aber heutzutage genug durchblicken ließ, daß seine Partei auch diesen Rest der Vorlage bewilligen werde, wenn in der Kommission die berühmten Nachweise ihrer Notwendigkeit geliefert würden! So also fast in Wirklichkeit die freisinnige Volkspartei, Herr Müller-Sagan an der Spitze, die Beschränkung des Militarismus auf das „notwendigste Maß“ auf. Herr Tirpitz kann sich keine willkürlicheren Werkzeuge wünschen! Und dabei erklärte Herr Müller-Sagan noch in derselben Sitzung, daß der deutsche Handel sich trotz der Flotte entwickelt habe und daß die Flotte die „Eccellenzen“ höchstens gegen Kleinststaaten schütten könne!

Genau so wie mit der Flottenpolitik der Freisinnigen Volkspartei steht es auch mit ihrer Kolonialpolitik. Erst erklärte Herr Müller-Sagan am 9. Dezember, daß aus Südwestafrika niemals auch nur die Zinsen für die 300 Millionen, die der Krieg bereits gekostet habe, herausgewirtschaftet werden könnten, und dann versicherte er die Regierung der Zustimmung seiner Partei für die geordneten neuen Ausgaben. Wie Herr Müller-Sagan hatte es auch schon dessen Fraktionskollege Kopsch am 2. Dezember gemacht. Erst beklammerte er pathetisch: „Unser Volk ist Kolonialmüde“ und „Ist ganz Südwestafrika ein blühendes deutsches Markt-„erleben wert“, und dann erklärte er namens seiner Fraktion die Bewilligung der Kolonialforderungen!

Und das stellt sich dann in Volksversammlungen hin und konnert — mit einem Demagogen des gleichen Kalibers, dem Zentrumsmann Erzberger um die Wette — gegen die Unförmigkeit der Kolonialpolitik!

Im diesen zwingenden Feststellungen ändert das Gerede auch nichts, mit dem Herr Müller in der ehemals „Freisinnigen Zeitung“ genannten „Neuen Freien Presse“ herum-mäkelte. Der Umschwung der Volkspartei auch in dieser Frage liegt zu klar zu Tage.

Politische Uebersicht.

Das Zentrum und die Tabaksteuer-Vorlage.
In der Presse war mitgeteilt worden, der Abg. Müller-Sulda habe in der Frankfurter Abgaten-Konferenz am vorigen

Sonntag erklärt, das Zentrum werde für eine Steuer auf ausländische Tabake einreten. Das entspricht, nach dem „Frankfurter Volksblatt“, nicht den Tatsachen. Er sagte, das Zentrum werde nur für eine höhere Belastung der ausländischen fertigen Tabakfabrikate, insbesondere der ausländischen Zigarren, die im Detailverkauf vielfach zum Preise von 60, 80 Pf., 1 Mk. per Stück und darüber hinaus verkauft werden, zustimmen. Für eine weitere Belastung des in der Fabrikation des Insandes eine große Rolle spielenden ausländischen Rohabaks werde das Zentrum nicht zu haben sein. — Abwarten!

Die Rücksichtnahme auf die „wirtschaftlich Schwachen“ in der Reichsfinanzreformvorlage beleuchtet folgende Zusammenstellung, die wir in der „Frankf. Bl.“ finden: Auf Kaviar ruht, nach dem neuen Zolltarif, ein Zoll von 300 Mk. für 100 Kilo, Straußfedern sind mit 1000 Mark für 100 Kilo, seidene Spitzenkleider mit 1500 Mk. für 100 Kilo belastet, während die geplante Zigarettenpapiersteuer etwa 7000 Mk. (Sieben tausend Mark) für 100 Kilo betragen würde. — So sind die Lasten zwischen Reichen und Armen verteilt.

Im hessischen Landtag versuchen die Herrenhäusler gute Miene zum bösen Spiel zu machen, nachdem der so laut erhoffte „Umschwung“ an oberster Stelle auch bei der Kammereröffnung ausgeblieben ist und statt dessen ein paar städtische Vertreter mehr in die erste Kammer berufen wurden, um die feudalarabischen Elemente etwas zurückzubringen. Freilich eine „Reform“ von äußerster Halbheit! Dafür lautete in der gestrigen Thronrede des Großherzogs die auf die Wahlreform bezügliche Stelle ziemlich entschieden im Wortlaute so:

„Nach wie vor betrachte ich die Revision des Landwärtlichen Wahlgesetzes als die Aufgabe meiner Regierung. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß sich die Grundlage für eine Verständigung finden lassen, welche einer erneuten Vorlage meiner Regierung Aussicht auf Erfolg bieten würde.“

Die starke Betonung einer „Verständigung“ kann freilich auch dahin gedeutet werden, daß die Regierung den mittelalterlichen Forderungen der Herrenhäusler doch ein Stück entgegenkommen will. Desto schlimmer für sie! Jedenfalls bemühen sich die Herkulesmännchen in der ersten Kammer redlich, den Wind von oben möglichst in ihren Segeln aufzufangen. Sie wollen die Thronrede durch eine Antwortadresse an den Großherzog erwidern, in der die einzelnen Programmpunkte der Thronrede „sympathisch“ aufgenommen werden. Besonders aber konstatiert die Adresse „mit Bedauern“, daß es nicht gelungen sei, die Reform des Wahlrechts und Gemeindefreiwesens zur Erledigung zu bringen. Es würde aber freudig zu begrüßen sein, wenn im kommenden Landtag eine Verständigung zu erzielen wäre und es den beiden gesetzgebenden Körperschaften gelänge, die in der letzten Session entstandenen Schwierigkeiten zu überwinden. Diese Heuchler! Daß sich die Regierung diesen Hohn gefallen läßt?

Stefan vom Grillenbof.

Roman von W. Kautsch.

72

(Nachdruck verboten.)

Da bemerkte der lange Epp seine Absicht, er trat zu ihm und mit einem Rud war der Schnürschuh herunter. „Der mit dem zweiten Paar jetzt!“ rief er, und im Nu war auch der zweite Fuß befreit, es zeigte sich nun, daß viele Stellen wund gedrückt waren und bluteten. „Du bist schön zurecht, meiner Zeel!“ Aber ich glaub', es geht mir nicht viel besser“, sagte Epp. „Denken müßt ich bei jedem Schritt! No, wenn wir dort, vier Tag noch so fortlaufen, und dabei nichts Erdentliches zu essen kriegen, dann können sich die Preußen das Pulver ersparen, dann fallen wir von selber hin, wie die Fliegen.“ Er trat wieder zum Tisch zurück, um den Rest seiner Milch auszutrinken.

Die Wäckermeisterin, eine stattliche, gut aussehende Frau, kam wieder herein und brachte ein zweites Licht mit. Sie sagte, daß das Stroh für die Soldaten in der Kammer bereits aufgeschichtet sei, und sie konnten sich daher gleich dahin begeben. Diese Lieben sich das nicht zweimal sagen, jeder von ihnen schaute nach Mühe und Schlaf. Auch Franz erhob sich; er nahm seine Schube und seine Ausrüstung auf und folgte den Kameraden.

Die Frau bemerkte, daß er barsch war und wie vorsichtig er auftrat. „Seine Füße scheinen wund zu sein?“ fragte sie teilnehmend. „Ist habt wohl alle einen lächlichen Marsch gemacht?“

„Natürlich“, antwortete Franz, stehen bleibend und den einen Fuß fogleich in die Höhe ziehend, „wir sind heute fast fünf Meilen gegangen! aber das könnte immerhin gelöst werden, wenn nur die Tischeln nicht so miserabel — und wenn wir nicht wie Lasttiere bepackt wären — und wenn die Füße nicht so groß wäre.“ Er lachte ein wenig.

„Sie sah ihn an und seufzte. „Ach ja“, sagte sie wie für sich, „die sind alle arme Teufel!“ Sie machte sich hierauf am Tisch zu schaffen; aber sie blickte doch wieder nach ihm, und als sie sah, wie er der Tür zuhumpelte, rief sie: „Bleib! Er noch!“ „Er“ ist nicht mit den wundenen Füßen nieder, nehmt Er vorerst noch ein Fußbad.“

Franz dachte sie verdorbert an, als wenn er das, was sie sagte, nicht recht begriffen hätte. Sie meinte es und setzte rasch und dringlich hinzu: „Warte Er da, ich will Ihn das besorgen.“ Sie war aus der Tür, ehe er etwas erwidern hatte, und es dauerte nicht lange, so kam sie mit einem großen Schaff, mit Wasser angedrückt, zurück.

Franz hatte sich auf einen Stuhl gesetzt, und sie stellte es grade vor ihn hin. Mit einem Blick unendlichen Dankes sah Franz auf seine freundliche Wirtin. Sie nickte ihm zu. „Stech Er sie nur gleich in's Wasser, das wird Ihm wohl tun.“

Franz gehorchte. Ein „Ach!“ des Wohlbehagens entfuhr ihm, als er jetzt die wunden, überhitzten Füße in das kühlende Wasser tauchte.

Die Frau blieb neben ihm stehen und betrachtete ihn mit mütterlicher Zärtlichkeit. „Armes Kind!“ flüsterte sie einmal kaum hörbar. Dann fragte sie plötzlich, ob er denn auch genug gegessen habe.

„Ich habe noch gar nichts gegessen“, jagte Franz mit seiner kranken, tiefen Stimme, „vor Müdigkeit merkte ich es erst gar nicht, wie hungrig ich sei; aber jetzt kommt's nach, es rast förmlich in meinem Magen; ich bitte Sie —“

Er kam nicht weiter, denn die Frau war schon wieder zur Tür hinaus. Sie kam, nach einer Weile erst, mit einem halben Loth Weißbrot zurück und mit einer Flasche Wein. „Milch haben wir keine mehr, auch keine Eier“, sagte sie in gutmütiger Geschäftigkeit, „Sie haben schon alles genommen, aber hier — der Wein — er war freilich für eine besondere Gelegenheit ausgespart — aber ich geb ihn gern — wohl bekommt er Ihn.“

Franz sagte nichts, er dankte wieder nur mit den Händen und griff gierig nach dem Brote, in das er sogleich hineinkam. Die Wäckermeisterin schenkte ihm ein Glas Wein ein; er leerte es auf einen Zug; sie füllte es abermals. Als er Durst und Dürst gestillt hatte, sagte sie: „Na, jetzt kann er auch die Füße aus dem Wasser nehmen.“ In dem nächsten Augenblick hatte sie ein Tuch ergreifen, und vor dem jungen Mann auf dem Boden niederlegend, trocknete sie, noch ehe der Erstante es hindern konnte, ihm die Füße ab.

„Weislerin“, rief Franz fast erschrocken, „was fällt Ihnen doch ein! Sie sind so überaus gültig gegen mich, wie eine Mutter, aber ich darf nicht erlauben —“

Die Frau, noch immer am Boden knieend, sah jetzt zu ihm auf, ihre Augen starrten voll Tränen. „Laf Er“, sagte sie leise, „mit möglichem unterdrückter Empfindung, „ich hab' auch einen Sohn in der Arme, meinen einzigen, wer weiß, wie es ihm geht, wer weiß, ob —“ Sie preßte die Lippen fest aufeinander und konnte den Kopf. Franz fühlte, wie eine heiße Träne auf seinen Fuß fiel. Er beugte sich herab und hob die Frau zu sich empor.

„Mutter!“ rief er, und auch seine Stimme zitterte vor Ehrfurchung. „Ich weiß, wie Ihnen um's Herz ist; auch ich habe eine Mutter zurückgelassen, auch ich bin Ihr einziger auf der ganzen Welt. Sie haben einen Mann, sie hat nur mich.“

„Arme Mutter!“ seufzte die Wäckerin.

„Na, arme Mutter!“, wiederholte Franz. Dann sah er seine Wirtin fragend an. „Möchten Sie mir wohl ein Blatt Papier geben, ich möchte ihr schreiben.“

Sie nickte ihm zu, während sie mit der Schürze sich die Tränen aus den Augen wusch. „Ja, tu' Er das, Er ist ein guter Sohn und Er könnte ihr keine größere Freude machen. Ich weiß, wie der meine mit vor acht Tagen zum erstenmal schrieb — ich war wie närrisch vor Freud; selbst hab' ich keine Nachricht mehr. Ach, der Krieg ist so etwas Schreckliches, wenn man nur wüßte, weshalb, warum — Gott, warum — das junge Blut alles dieses erdulden muß!“ Sie hatte ihm Papier und Tinte gebracht, und nachher ging sie zu der Kommode und nahm ein Paar frische Socken heraus. „Die zieh' Er an, und hier die Pantoffeln auch; — dank' Er mir nicht, mir ist's, als ob ich's meinem Sohn hätte; und nun will ich Ihn lassen, damit er schreiben kann.“

„Ich will der Mutter von Ihnen schreiben“, versetzte Franz, „Sie wird Ihr mildes Herz segnen.“

Die Wäckermeisterin ging hinaus. Der junge Mann ergriff die Feder und begann zu schreiben. Er schrieb rasch. Lebendig trat die liebe Gestalt seiner Mutter vor seine Seele, und ihm war, als spräche er mit ihr. Es war still im Zimmer; das Licht brannte trüb, monoton klickte die Uhr. Franz hatte erst eine Seite beschrieben, als ihm der Kopf schwer nach vorn fiel, die Augenlider schlossen sich, die Feder entfiel seiner Hand.

Als Stefan, der nicht eher zur Ruhe gehen mochte, ehe er nicht vorher nach dem Freunde gesehen, einige Minuten später mit der Meisterin eintrat, fanden sie ihn fast eingeschlafen. Stefan nahm den angefangenen Brief, er wollte Franz nicht mehr wecken und fügte deshalb selbst einige neubüchlich trostvolle Worte hinzu, dann subvertierte er denselben und schrieb die Adresse.

„Ich will Ihn das besorgen“, sagte im Flüsterton die Frau, „hute ist die Post längst geschlossen und morgen müßt Ihr zeitig auf den Marsch, wer weiß, wenn Ihr dazu kämet, ihn aufzugeben.“

Stefan übergab ihr vertrauensvoll den Brief, dann nahm er Franz in seinen Arm und trug ihn nach, als er ihn führte, in die Kammer, in welcher die Kameraden bereits schliefen. Franz stammelte einige unzusammenhängende Worte, ohne inbekkählig zu erwachen, und als ihn Stefan auf das Stroh gelegt und mit dem Mantel zugelegt hatte, schlief er schon wieder den Schlaf der Erschlaffung. Stefan brückte der Frau die Hand und suchte hierauf sein Lager in der Scheune auf; auch er bedurfte der Ruhe, wie alle übrigen.

(Fortsetzung folgt.)

aus der diebstahligen Materialsammlung diese Riffen ans Licht der Öffentlichkeit zu legen und die Arbeiterschaft immer wieder an ihre wirtschaftliche und politische Entrechtung zu erinnern.

Die wirtschaftliche Entrechtung liegt auf der Hand. Genauer betrachtet, stellen sich die Einkommensverhältnisse derartig, daß

80,000 erwerbstätige Personen bis 17.50 Mf. wöchentl. (unter 900 Mf. jährlich)

22,000 erwerbstätige Personen bis 23 Mf. wöchentl. (900-1200 Mf. jährlich)

8,700 erwerbstätige Personen bis 28.80 Mf. wöchentl. (1200-1500 Mf. jährlich)

5,800 erwerbstätige Personen bis 34.00 Mf. wöchentl. (1500-1800 Mf. jährlich)

bestehen. Nur 10,400 Haushaltvorsteher haben über 1800-3000 Mf. und gar nur 18,000 Einzelpersonen über 3000 Mf. Jahreseinkommen. Diese letzten 13,000 zusammen zählen aber 121 Millionen Mark Einkommen gegenüber 68 Millionen Mark, welche auf die 46,800 Steuerzahler mit Einkommen von über 900-3000 Mark sich verteilen. 13,000 haben also fast das Doppelte als 46,800, die schon mit Einkommen von mehr als 17.50 Mark wöchentlich veranlagt sind. Dabei ist das Gesamt-Einkommen der 89,000 „Steuerfreien“ noch nicht einmal geschätzt. Bei solcher Verteilung der irdischen Güter kann von einer gleichmäßigen Anteilnahme der großen Masse des Volkes an den zukünftigen Fortschritten nicht geredet werden, man müßte denn gerade den Tauschhandel antun wollen. Diese wirtschaftliche Entrechtung der Arbeiterschaft tritt um so deutlicher hervor, als auch während der Verletzungszeit eine sehr erhebliche Preissteigerung wichtiger Lebensmittel amtlich konstatiert wird. So haben nach den Aufzeichnungen des städtischen Amts der Durchschnittspreise für Fleisch (pro Pfund berechnet) in Breslau betragen:

Rindfleisch, Keule	1901	1902	1903
" " Bauchfleisch	72	74	78
" " Rückenfleisch	67	66	68
Schweinefleisch, Schinken, roh	91	70	71
" " Carbonade	98	102	108
Kalbsteck, Keule	90	85	91
anderes	72	77	81
Hammelfleisch, Keule	69	73	76
" " " "	70	82	86

Es ist bekannt, daß seit 1903 eine weitere rapide Steigerung der Fleischpreise Platz gegriffen hat. Und angesichts dieser Umstände bedenke man immer wieder, daß drei Fünftel der Bevölkerung einer Großstadt das Dasein bei Wochenlöhnen unter 17.50 Mf. fristen muß. Dann erst kann man ermeßen, welche Folgen die Preis- und Fleischwucherpolitik für die Arbeiterschaft haben muß, eine Politik, an der auch die Breslauer Stadtverwaltung ihr vollgerüttelt Anteil hat. Sie hat an Schlächtersteuer

im Jahre 1901:	1,676,181 Mf.
" " " "	1,619,020 "
" " " "	1,701,902 "

Wenn die Berechnung, daß auf den Kopf der Bevölkerung etwas mehr als 50 Kilogramm (ein Zentner) im Jahre entfällt, tatsächlich stimmte, hätten diejenigen Einwohner, die auf weniger als 17.50 Mark Wochenlohn angewiesen sind, drei Fünftel von diesen Summen aufgebracht, also im Jahre 1901 rund eine Million Mark, im Jahre 1903 noch weit mehr. Trotz der niedrigen Entlohnung, trotz der hohen Lebensmittelpreise, trotz der hohen Mieten, müssen die Proletarier mit dem geringen Wochenlohn der Stadt noch eine Million und mehr Mark indirekter Steuern zahlen, ohne etwa auch nur die geringsten kommunalpolitischen Rechte herleiten zu können.

Denn mit der wirtschaftlichen geht die politische Entrechtung Hand in Hand. Nach den Aufzeichnungen, die wir feinerzeit veröffentlichten, hatten zum Beispiel im Jahre 1904 rund 56,000 Bürger das Recht, an Stadtverordnetenwahlen teilzunehmen. Insgesamt zählten wir oben 153,000 Haushaltsvorstände. Also nur ein Drittel war wahlberechtigt. Betrachten wir das Wahlrecht genauer, so ergibt sich:

1. Klasse	767 Steuerzahler wählen 84 Stadtverordnete
2. "	6,556 " " 84 "
3. "	48,668 " " 84 "

und rund 97,000 selbständige Proletarier wählen keinen einzigen Stadtverordneten! Warum nicht? Weil sie zu wenig Einkommen haben! Ihre Intelligenz, ihre Tatkraft, ihr Interesse am öffentlichen Leben mag turmhoch stehen über das ihrer Mitbürger von „Wiltung und Besitz“, aber sie bleiben trotzdem ausgeschlossen von jeder kommunalen Betätigung, weil sie zu wenig Einkommen haben! Und warum haben sie zu wenig Einkommen? Weil die kapitalistische Produktionsform den Profit des Unternehmers, nicht das Wohlergehen der Menschheit als das Einzige ansieht, niedrige Löhne und schlechte wirtschaftliche Lage der Arbeiter aber die Grundbedingung sind, die diesen Profit derartig anwachsen lassen, daß 13,000 Beglückte das doppelte Einkommen beziehen können, als 46,000 auch schon Russenwähler, die über das tiefste Niveau der Lebenshaltung bereits hinaus sind. Um die Einsicht in diese wirtschaftlichen Vorgänge zu erweitern, sind die zum Klassenhaß aufreizenden Zahlen des Magistratsberichts von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Lebenslängliche Anstellung oder nicht?

Der § 56 der Städteordnung bestimmt, daß alle städtischen Beamten, welche zu Dienststellungen höherer Art herangezogen werden, als lebenslänglich angestellt zu gelten haben. Wenn auch die Dienstleistungen höherer Art nach Entlohnung des Reichsgerichts eine gewisse Fortbildung und Verantwortlichkeit zum Gegenstand haben, so doch nach dem Charakter der „Dienstleistungen höherer Art“ übergehen. Um solchen Streitfällen bei einer erforderlichen Kündigung vorzubeugen, sollte der Magistrat der Stadt Breslau verschiedene Kandidaten unter dem ausdrücklichen Hinweis angestellt, daß ihre Anstellung nicht als un kündbar zu gelten habe.

aus nicht bei mehrjähriger Beschäftigung. Als nun der im Jahre 1904 auf diese Weise lebenslänglich angestellte Kandidat E. Stabigemeinde Breslau auf Weiterzahlung seines Gehaltes, da er nach Aufhebung einer Probezeit gemäß des Städteordnungsartikels 56 un kündbar angestellt wurde und auch zu Dienstleistungen höherer Art verwendet worden sei, dann aber greife die un kündbare Anstellung deshalb schon bei ihm durch, weil er als Militärarzt zu den Subalternbeamten zähle. Landgericht wie Oberlandesgericht Breslau erkannten auf Abweisung der Klage, da der Wille des Magistrats in erster Linie bestimmend für die Anstellung gewesen sei. Wenn Klager auch von dem Bureaupostleiter zu Dienstleistungen höherer Art verwendet worden sei, so sei die Anordnung des Dienstherrn, als das der Bureau-Vorsetzer wohl zu gelten habe, in diesem Falle doch belanglos. Die Bestimmungen des Allgemeinen Landrechts über Militär-Anwärter können für Gemeinbediente keine Anwendung. Die vom Klager gegen dieses Urteil eingelegte Revision wurde vom 3. Abteil des Reichsgerichts zurückgewiesen. Somit ist die Sache vor einigen Monaten in der Abfaffung eines Bureaubeamten gegen die Stadtgemeinde Breslau entschieden. Der Gegenstand der mechnischen Dienstleistungen zu den Dienstleistungen höherer Art bestehe nicht darin, daß erstere einem gedankelosen Handeln der Maschinenarbeit gleichen, sondern darin, daß die Dienstleistungen höherer Art eine besondere Ausbildung erfordern. In Arbeiten, die dem Abfahren gleich kommen, dürfte der Magistrat die Ranglisten ohne weiteres heranziehen. Der höhere Bureaubeamte dagegen muß den Geschäftskreis der Kanzlei kennen und übersehen.

Eine Ausstellung des Glubs.

Eine Ausstellung von Erzeugnissen der Handindustrie wird am 1. Januar in Berlin eröffnet. Aus Breslau wird die Ausstellung u. a. mit Erzeugnissen der verschiedensten Zweige der Konfektion und der Kartonenfabrikation besetzt werden. Um eine Ausstellung des Glubs handelt es sich hierbei, durch die auf die Notwendigkeit weiterer Schutzbestimmungen für die Heimarbeit hingewiesen werden soll. Bekanntlich war mit dem Heimarbeiterschutzkongress, der vor zwei Jahren in Berlin tagte, eine ebensolche Ausstellung verbunden. Auf Zetteln an den einzelnen Ausstellungsobjekten war deren Preis, die zur Anfertigung erforderliche Arbeitszeit, sowie der gezahlte Lohn angegeben. Es ließen sich dabei Arbeitelöhne von 10 Pf. und weniger pro Stunde herausrechnen. Einer Anregung bürgerlicher Sozialreformer, die damalige Ausstellung zu erhalten und in Berlin W., dem Viertel der Reichs, aufzustellen, konnte nicht entsprochen werden, dagegen wird die nunmehrige Ausstellung, nachdem sie einige Zeit in Berlin gezeigt worden, auch in anderen deutschen Großstädten aufgestellt werden.

Keine Sonntagspause mehr? Zur Förderung der Sonntagsruhe wird nach der „Schl. Nö.“ im Februar 1906 im ganzen Reichspostgebiet die Verteilung an Sonntagspausen mit Ausnahme von Eisenbahnen aufgehoben. Bisherige in diese Maßregel bereits seit einem halben Jahre im Oberpostdirektionsbezirk Berlin eingeführt.

Volksvorstellung des Sozialdemokratischen Vereins.

Für die Weihnachtseier waren zwei Vorstellungen des Buklow'schen Urtel Nostal angelegt. Wenn man in Betracht zieht, daß unsere Theater über eine Reihe von guten Kräften verfügen, mit denen das Stück besetzt werden konnte, wenn man ferner bedenkt, daß unseren Schauspielern infolge der Veranschlagung des Dramas immerhin genügend Zeit zur Vorbereitung bleibt, dann wird man zu dem Urteil kommen, daß die Festauführungen weit hinter dem zurückbleiben, was nach dem Maße der zu Gebote stehenden Mittel hätte erzielt werden können. Herr Wendt, der den Urtel Nostal gab, sprach entweder seine Sätze schnell herunter, oder gab nur immer gegen das Ende der Szenen Proben seines äußerlich-technischen Könnens, was minder übertrieben, im schlechten Sinne schauspielerisch wirkte. Von individuuellem Spiel, von innerlicher Ausarbeitung der Gestalt des Urtel war wenig zu merken. Bei Herrn Schibistki (De Silba) war es wieder umgekehrt er bemühte sich, seiner Rolle persönliches Gebräuge zu geben, aber leider war seine Stimme nicht stark genug, um den schwankenden Charakter des Aktores voll auszusprechen. Es war dieses um so bedauerlicher, als er sich bemühte, die ihm gestellte schauspielerische Aufgabe zu lösen. Als Judith sollten wir Frauen in den Rollen zu sehen bekommen, aber ein Stern unbekannter Größe, von dessen Kommen wir durch nichts unterrichtet wurden, gab an ihrer Stelle die Tochter des holländisch-jüdischen Handelsmanns. Und zwar so, daß man sich verwundern mußte, daß der Gesellschaft Nostal sich in sie verlieben, ihretwegen keine Ueberzeugung und sein Wissen verzeihen konnte. Der einzige Nebencharakter war das Auftreten des Herrn Lion als Rabbi Ben Albo, der die Episode mit seiner Charakterisierungsart ausstattete. — Die Regie, Herr Masson, stand wohl auf dem Zettel, von keiner Mithamkeit war aber wenig zu merken, — war auf den üblichen Ton der Nachmittagsvorstellungen gestimmt. Die Statisten kamen und gingen wie im Marionettentheater, das Gepränge des Festes bei dem reichen Manasse Landesrenten war sehr dürftig. Die Festschmückung in den Landestronen schien in Piepsen irgend eines Streichinstrumentes.

Der Beifall war zwar stark, konnte aber doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Aufführung, mit rein künstlerischem Maßstabe gemessen, sehr minderwertig war. Das ist um so mehr zu bedauern, als man denen, die erst in die Stätten wahrer Kunst eingeführt werden sollen, immer das Beste bieten soll.

Neueste Nachrichten. Die Revolution in Russland.

Die Straßenkämpfe in Moskau. In dem von den Truppen mit Sturm genommenen Hause Hider wurden fünf Aufführungs getötet, zwanzig verwundet; ferner wurden zwei Offiziere getötet. In den Straßen wurden mehreren Offizieren von russischen die Waffen abgenommen, an verschiedenen Stellen errichtete Barrikaden wurden von Truppen besetzt. Das Exekutivkomitee des Arbeiterrates und das Bureau des Reichs des Verkände verordneten an die Privatbanken die Mittelung, sie haben es im Interesse der Freiheitsbewegung notwendig, daß die Banken arbeiten. Ebenso ist die Herstellung von Schwarzarbeit gestiftet. Der genannte Rat hat angeordnet, daß am sechs Uhr Sonnabend Abend der bewaffnete Aufruhr beginnen soll. An mehreren Punkten der Stadt wurde die Polizei entlassen. In mehreren Vororten wurden die Truppen besetzt. Am Sonntag errichteten die russischen in allen Punkten, wo die Barrikaden errichtet waren, neue. Die Bestrafung bis zum Bahnhof war voll von Barrikaden. Auf dem Straßensystem sind wieder Proviantkassen aufgestellt. Am Partrachenteich, auf der Gromajskaja, beim Anrechnu Nah, der Petrovka und der Werschaja wechselten die russischen mit den Truppen Schiffe. Bis Sonntag früh zählte man gegen 200 Verwundete. Die Zahl der Toten ist noch nicht festgesetzt. Die Artillerie

seuerte gegen die Barrikaden, in welchen die russischen in der ersten halben Stunde, die zuerst auf der Twerzaja, dann in anderen Straßen, in den umliegenden Straßen. Die russischen wurden von den umliegenden Straßen. Die russischen wurden von den umliegenden Straßen. Die russischen wurden von den umliegenden Straßen.

Der Verzeißungskampf am Montag.

Aus Moskau erhält die „Schl. Nö.“ folgende neue Nachrichten: Nach allen am Sonnabend und Sonntag vorgefallenen Kämpfen und Greuelen im Moskauer Bezirk war der Widerstand der Revolutionäre für gebrochen. Statt dessen brachte der Montag noch größere Schrecken. Der Morgen fand man alle am Sonntag durch Maschinengeschäfte gestrichen Barrikaden neu hergestellt und zum Teil so stark angelegt, daß Militär sie nicht sofort nehmen konnte. Die Truppen begannen die Verfolgung der bewaffneten revolutionären Kommandos, die in verschiedene Abteilungen geteilt, insgesamt 60,000, wahrscheinlich aber nur 30,000 Mann zählte, um 11 Uhr Vormittag. Sie fanden den heftigsten Widerstand und wichen an einzelnen Orten zurück. Nur die Artillerie ging überall durch, doch gewannen die Revolutionäre vier oder sechs Maschinen-Geschütze. Bis spät Abends dauerten der Kanonenbonner, das Gewehrgeknatter und die sonstigen Begleiterscheinungen der Schlacht an. Zielehäuser und das Palais, in denen man Revolutionäre im Hinterhalt vermutete oder von wo diese das Feuer auf die Truppen unterhielten, wurden von Artillerie zertrümmert und in Brand gesetzt, weshalb Abends Moskau wie 1912 in Flammen stand. Bei der Beschlebung sind auch viele friedliche Einwohner in den Häusern umgelommen. Auf den Straßen aber hielten die Revolutionsscharen stand und selbst das gewöhnliche Volk sammelte sich nach dem Versinken der Geschütze sofort wieder gegen das Militär. Wo Barrikaden zerstört worden waren, entflohen nach einer Stunde und Abends 11 Uhr war die Revolution wieder unterworfen noch scheinbar geschwächt. Es verlautet vielmehr, die „Kertruppen“ der Revolutionäre seien noch garnicht in Aktion getreten. Das Militär, das in Mut geraten war, schonte nichts; es schloß selbst auf Frauen und Kinder, Ärzte und Sanitäre und in die Häuserfenster. Vom Militär waren namentlich die Moskauer Dragoner und außer den Kosaken frisch herangezojene Truppen aus anderen Gouvernements beteiligt, während die verdächtigen Garnisonregimenter in den Kasernen interniert blieben. Da die Straßenbeleuchtung längst aufgehört hat, liegen wie schon am Sonnabend, ununterbrochen Raketen auf, als die Dunkelheit eintrat. Abends und Nacht aber war es infolge der Feuerbränne taghell. Dabei legten die Revolutionäre nach dem Rückzug der übermächtigen Truppen bis Dienstag früh neue Verschanzungen an. Von dem Verlauf der gestrigen Ereignisse fehlen noch sichere Meldungen; doch sollen die Vorgänge vom Montag sich noch in größerem Umfange wiederholt haben. Die Zahl der Opfer ist nicht abzuschätzen.

Ein offiziell Telegraphenbesag: Am Sonnabend Abend plünderten die russischen Moskauer zwei große Waffenfabriken, auf der Sabowaja, einer die Stadt im Halbtreis umziehenden Straße, hauen sie Barrikaden mit Telegraphenpfehlern, Eisenwerk, Trähnen und Planen. Die einzelnen Stadtteile sind von einander getrennt, da die Verbindungen unterbrochen sind. Die Rebellen geben Raketen signale von den umliegenden Höhen, welche durch die auf dem Sucharturm aufgestellten Scheinwerfer der Regierung beleuchtet werden. Das Geschützfeuer dauert ziemlich auf allen Seiten an, die Maschinengewehre legen die Sabowaja. Die Zahl der Toten ist unbekannt, aber beträchtlich, viele sind verwundet. In dem Platz vor dem Straßmollerschoffen die russischen mit entworfenen Maschinengewehren aus einem Haus, worauf dieses von den Truppen mit Kanonen beschossen wurde.

Der Aufrstand in Peteraburg.

Unter 28. Dezember wird gemeldet: Alle Restaurants und Kornbrotweinstandlungen in Petersburg sind geschlossen, die Kollern freieren. Starke Kosaken, Kavallerie und Infanterie-Patrouillen durchziehen die Stadt und verhindern jede Ansammlung in den Straßen. Am Ujensk-Nachhof hat ein Meeting stattgefunden, das von Truppen auseinandergetrieben wurde. Im Laufe des Tages wurden viele Personen verhaftet. Die Polizei sucht eifrig nach Waffen. Die Pulkowwerke mit über 12,000 Arbeitern befinden sich im Aufrstand. Die Obuswerke sind geschlossen und von Militär besetzt. Die Meister und Arbeiter sind abgelohnt. Die Güte der Warschauer und haltschen Bahn fahren unter militärischer Bedeckung und werden durch Militärpersonal geführt. Auf der Nikolajsbahn sind die Beamten der Hauptverwaltung in den Aufrstand getreten. Die elektrischen Werke in Petersburg sind militärisch besetzt und werden von technischen Truppen bedient. Auch die Post und das Telegraphenamt werden von Truppen besetzt gehalten.

Am Sonnabend wurden in Petersburg 518 Beamte und Arbeiter der Nikolajsbahn verhaftet, ferner wurden 200 ausländische Angestellte der Warschauer Eisenbahn wegen eines auf einen Zug verübten Anschlags verhaftet. In der Nacht sind 500 der revolutionären Partei angehörige Personen verhaftet worden. In den Fabriken wurden Verhaftungen vorgenommen, die dem Personal mitteilen, daß diejenigen Arbeiter, die die Arbeit am Dienstag nicht wieder aufnehmen werden, entlassen werden sollen. In Anbetracht des Aufrandes sind bis auf weiteres hier alle Versammlungen öffentlichen oder privaten Charakters, in denen politische oder wirtschaftliche Angelegenheiten beraten werden, verboten worden.

Die Regierung läßt folgende Nachricht verbreiten: Der Aufrstand in Petersburg ist so gut wie beendet. Heute Nachmittag nahmen alle Arbeit wieder auf. Die Güte auf der Strecke nach Warschau gingen am Montag ohne militärische Begleitung ab. In den Arbeitervereinen keine Zusammenkünfte vor, die zum Teil mit Wasser gewalt unterdrückt wurden. Im allgemeinen ist die Stimmung der Aufrständigen sehr gedrückt.

Eine in Warschau abgehaltene Versammlung der Telegraphen-Angehörigen beschloß mit Einstimmigkeit, den Aufrstand zu beenden. Der Dienst ist wieder aufgenommen. Auch in Lodz haben am Montag die Post- und Telegraphenbeamten die Arbeit wieder aufgenommen. In der Stadt ist es ruhig.

Sitzungen der städtischen Markt-Verwaltung-Kommission.
Dienstag, 23. Dezember.

Ware	Pro 100 Kilogramm		Pro 100 Kilogramm	
	mittler	geringer	mittler	geringer
Weizen, weißer	17.40	16.80	16.40	16.00
Weizen, gelber	17.80	16.50	16.40	16.00
Roggen	18.00	18.10	15.00	14.80
Hafer	14.50	14.10	14.00	13.50
Gerste	14.90	14.40	14.00	13.90
Wicken	20.50	19.50	18.50	18.00
Erbsen	18.00	17.50	16.50	16.00

Der pro 50 Kilogramm 2,10—2,40 Wkt.
Stroh, pro Scheid 24,00—26,00 Wkt.
Winterweizen 23,20—21,90—19,20 Wkt.
Breslauer Weizenmarkt. Weizen rubig, per 100 Kilogr. inkl. God brutto, Weizen mehr 100 rubig, 23,25—24,25 Wkt. Roggen mehr 100 rubig, 22,75—23,25 Wkt. Roggen-Hausbuden rubig, 22,50—23,75 Wkt. Roggen-Huttermehl feiner, 10,75 bis 11,25 Wkt. Weizenkleie feiner, 10,25—10,75 Wkt.

Grüßkosten.
O. O., Grußanblatt. Inerat kostet 4,50 Wkt.

Versammlungen und Vereine.
Breslau.

Arbeiter-Vereine.
Arbeiter-Vereine. Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8—10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße. — 8. Abteilung (Turnverein): Jeden Mittwoch, Abends von 8 bis 10 Uhr, in der städtischen Schulturnhalle, Waterloostraße.
Gewerkschaften.
Mittwoch, den 27. Dezember: Arbeiter-Verbands-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.
Freitag, den 29. Dezember: Dantischer, Abends 8 Uhr: Versammlung im großen Saal.
Sonntag, den 30. Dezember: Zimmerer. Jeden Sonnabend: Bahlabend.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Grüßhener Vorstadt). Donnerstag, den 28. Dezember, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer im Distriktslokal, Abrechnung der Marken und Programme. Kontrollkarten mitbringen.
Der Distriktsführer.

Bezirk 5 und 7. Sonntag, den 31. Dezember cr., Abends 7 Uhr: Familienabend.
Bezirk II (Königs-Vorstadt). Die Bezirksführer werden ersucht, sämtliche volle rote Karten an mich bis zum 1. Januar abzuliefern.
Der Distriktsführer.
Bezirk Ostvi. Mittwoch, den 3. Januar, Abends 8 Uhr Zusammenkunft im bekannten Lokal. Da wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, wird ersucht, daß jeder Genosse erscheint.
Rudolf Werst, Bezirksführer.
Oels. Zimmerer-Verein. Sonntag, den 7. Januar, Vormittags 11 Uhr: Mitglieder-Versammlung im bekannten Lokal.
Verantwortlicher Redakteur für die Anstalt: „Breslauer Nachrichten“ und die Anstalt: Franz Kühn; — für die Anstalt: „Aus Schließen und Hosen“: J. A. Franz Kühn; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Ebbe. — Redaktion und Expedition: Neue Gravenstraße 6/6. — Verlag von Oskar Schöck; — Druck von Th. Schöckh & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.
Stern 1 Weltage

Stadt-Theater.
Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr: „Räbezahl der Geist der Berge.“
Abends 7 1/2 Uhr: „Tannhäuser.“
Donnerstag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Räbezahl der Geist der Berge.“
Abends 7 1/2 Uhr: „Lohengrin.“
Freitag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Räbezahl der Geist der Berge.“
Abends 7 1/2 Uhr: „Carmen.“

Lobe-Theater.
Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr: „Der Weistuhlbent.“
Abends 7 1/2 Uhr: „Eien unter Eeinen.“
Donnerstag: „Die Brüder v. St. Bernhaid.“
Freitag: „Karinna.“
Sonnabend: „Frühlingstau.“

Chalia-Theater.
Mittwoch: „Don Cesar.“
Freitag: Gruppe B. 4. Vorstellung: „Der Schwur der Irene.“
Sonnabend: Gruppe F. 4. Vorstellung: „Der Schwur der Irene.“

Liebleh's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 27. Dez.: Kasenoöffnung 5 1/2 Uhr. Beginn d. Konzerts 6 1/2 Uhr. Beg. d. Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Ada Pagini
und das phantasmagorale Dezember-Programm.

Victoria-Theater
(Stimmenauer Garten).
2. große internationale Ringkampf-Konkurrenz um den Goldenen Gürtel von Breslau sowie um die Prämien von 3000 Mark.
Erm. d. neuen Spezialität. Preise der Plätze: Loge 2.—, I. Parquet 1.50, II. Parquet 1.—, Ref. Platz 60, Entr. 40 Pf. Anf. 7 1/2 Uhr. Bond gilt nur in d. Woche.

Konzerthaus Flora.
Dir. H. Krainsik.
3. Feiertag:
Grosses Konzert.
Spezialitäten:
Damenorchester mit der Walzer-Königin als Dirigentin.
Anfang 4 Uhr. Entree frei!
Donnerstag, den 28. d. Monats:
1. humoristisches Hochfest.

ff. Batavia-Arrak, Jamaica-Rum, französische Kognaks, und deutsche Punsch u. Tafelkölle
empfehlen
3837

Edwin Delahon
Breslau, Neumarkt 6.
Flaschenverkauf im Comptoir, Hof, part.

Zeltgarten.
Dir.: H. Krainsik.
3. Feiertag:
Willi Haase
mit seinem 6-kantigen Burlesken-Ensemble.
Zur Aufführung gelangt Am Weihnachtsabend Abentour im Orient. dazu die großartigen Spezialitäten.
Sonntag, d. 31. Dezbr. nach der Vorstellung:
Silvester-Ball.

Palmengarten.
Dir.: H. Krainsik.
3. Feiertag:
Grosses Fest-Konzert
ausgeführt von 2 Kapellen
Oberbayer. Kunst-Orchest. 16 Mann in Uniform und die brillanten — Lustigen Brüder. —
Entrée 10 Pf. Anf. 4 Uhr.
Zur Aufführung kommt: Fröhliche Weihnachtsfeier. Tongemälde von Kbdel.
Freitag, den 29. Dezbr.: 1. Grosses Bockfest.

Rosennäherin
auf Maß und gute Lager sucht.
Lilpelt, Matthiasstr. 9. [3871]

Poralla's „EXTRA“
feinster Wein-Korn
aus der [3470] Getreide-Dampfbrennerei
Rudolf Poralla
BRESLAU, Mehlgasse 46/47.

Reell und billig kaufen Sie Uhren und Gold-waren
bei [2952]

Arnhold Rosenthal
Schweizer Uhren-Fabrikate
Breslau,
Neue Schweißdortzerstrasse 5.
Für jede Uhr 2 Jahre Garantie.
Die Volksschule wie sie ist von Otto Rühle
Preis 20 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition und Kolporteurs.

Todes-Anzeige.
Am 25. d. Mts. verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Steindruckere
Herr Max Peter
im Alter von 88 Jahren.
Sein kollegialer Sinn und solidarische Ueberzeugungstreue sichern ihm ein bleibendes Andenken.
Die Mitglieder des Deutschen Sannfelder Bundes
Zahlstelle Breslau. 3873

Am 25. d. Mts. verschied unser Mitglied, der Steindruckere
Max Peter 3872
im Alter von 38 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Am 26. d. Mts. verstarb unser Mitarbeiter, der Maschinenarbeiter
Josef Sturm
im Alter von 70 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Das Arbeiter-Personal der Firma Gebr. Bauer.
Beerdigung: Freitag, nachmittag 2 Uhr, nach Gräbchen. Trauerhaus: Friedrichstrasse 75. [3876]

Am 21. d. Mts. verstarb in Reichenbach i. Böhmen nach langen, schweren Leiden unser Freund und Kollege, der Tischler
Rudolf Breyer.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder d. Zahlst. Breslau d. Deutsch. Holzarbeiter-Verb.

in grösster Auswahl
Trauerhüte A. Rosenthal,
Rücherrplatz 5. 3811

Reinhold Richter's
Getreidekorn-Brennerei,
Breslau, Matthiasstr. 149, Verderstr. 43 (Telephon 8717)
empfiehlt ihren anerkannt guten Korn in Gebinden und Flaschen, sowie den
rühmlichst bekannten Kraft-Korn.

Pfandleihe Münzstr. 2 C. Freundt. 3800
Auswärts briefl.

Reste
zu Herren- und Knaben-Anzügen, Heberziehern sowie einzelnen Hosent
und sämtliche Zutaten empfiehlt sehr billig
C. Kalischer, Carlsplatz No. 4.
Sonnabend geschlossen. 3.90

Nähmaschinen, nur beste erstklassige, deutsche Fabrikate.
Feine Familien-Nähmaschine, System Singer 43.50 Wkt., Schwabinger 60,00 Wkt., Ringschiffchen 70,00 Wkt., Zentralspulen 80,00 Wkt.
Für Kaufsückeri hervorgehend gerichtet. Auf jede Maschine gewähren wir 5 Jahre Garantie. 3431
Schlesische Fahrrad-Industrie, Matthiasstr. 9.

5 Pfg. Sumatra-Zigarren
prachtvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack
100 2 Wkt., 2,50 Wkt., 3 Wkt. bis 5 Wkt.
empfehlen gegen Nachahmung. 2139
Zigarren-Fabrik E. Lampke.
Fabrik, Versand und Hauptgeschäft:
Breslau, Rosenthalstr. 11, am Odeorthorabnhof.
Filialen: Matthiasstr. 16, Ecke Schrotgasse, Sommerstr. 35, Friedrich-Wilhelmstr. 15, Klosterstr. 77.

Damen-Zeichnen-Lehrinstitut 3802
Gartenstrasse 71, Seitengebäude, II. Et.
bildet junge Damen als technische Zeichnerinnen aus. Beginn des 2. Jahres: 2. Januar 1906. Anmeldung baldigst erbeten. Besichtig. d. angelegte. Schülerinnenanz. vorm. 8—12 gern gestattet.
C. Bauriegel, Ing., Laubentstr. 104, II.

Abend-Unterricht im Fachzeichnen 3803
für Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Heizer etc. Der Unterricht ist jed. Berufs angepaßt. Sonntags 10—12 Uhr. Anstalt erteilt. Techn. Zeichneninstitut, Gartenstrasse 71.
C. Bauriegel, Ing., Laubentstr. 104, II. Etg.

Bernard Dollinger,
I. Geschäft: Allee 38, Ecke Schulzenwiese, II. Geschäft: N. Laubentstr. 80, gerade über Postamtstr. Bitte auf Firma und Hausnummer zu achten. Spezialität: Damen- und Herrenschneiderartikel, sowie Strick- und Wollgarne. 1870

Weihnachts- und Neujahreskarten für Wiederverkäufer 3743
billigste Bezugsquelle
Kupferschmiedestrasse 32. **Hagenbeck.**

Verkauf gebr. billige und gute Möbel, Schränke, Kommoden, Bettstellen, Sofas, ganze Stubeneinrichtungen zu 20, 30 und 50 Mk. Friedrichstrasse 60, am Luisenplatz. 3874

Gratulations-, Wunsch- und Kochbücher, Klassiker, Romane etc. oft bill.
Buchhandlung Wolf
Katharinenstr., Ecke Neumarkt.

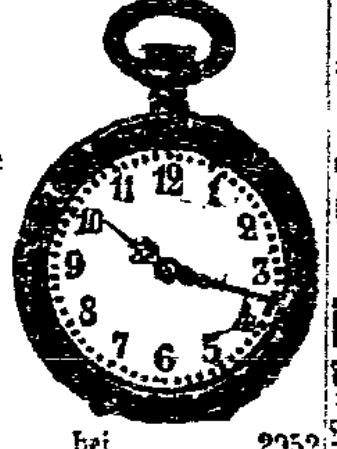
Stamm-Seidel, Vereins-Seidel, Geburtstags-Seidel, Hochzeits-Seidel, Jubiläums-Seidel,
in grosser Auswahl empfiehlt
Otto Miksch,
Kupferschmiede-Strasse 47.

Plumes Filzhüte 3875
billiger
Heinrich Glücksmann
Reuschestrasse 12.

Feuerversicherung
sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744
Ernst Zahn,
Ritterplatz 5, III.

Wichtig!
für Möbelkäufer.
Gute reelle in eiq. Werkh. angef. Möbel, Nhd.-Schrl. 55, bis Vertilo 50, geschl. 2 rum. 45, geschl. 10, Nhd.-Kuffel 120, Schreib. 46, Bancisofa 80, Eiban 28, Weiss. m. Wrt. 30, Tisch 10, Stuhl 3,50. Küchen-Einrichtungen jeder Preisl.
J. Zwolanowski,
Tischlermeister, 3498
Matthiasstrasse No. 110.

G. BUNENHUBER & Co.
Weinstockhandlung.
Sämtliche Weine mit Weinprobe: Gattente, 9 (Kornplatz), empletzen alle Sorten in- und ausländische Weine: Champagne, Kognak, Rum u. r. Liköre zu ungünstigen Preisen.
Sorbieren und Feilheitszeiten vorzuziehende Bezugsquelle.
1894
Telephon 711.
Gen.-Dep. garantiert reiner Naturweins d. Centr.-Genoss. Rhd.-Winz.-Ver., Eitwille a. Rh.



Die Revolution in Russland. Straßenkämpfe in Moskau.

In Moskau fanden nach amtlicher Meldung am Freitag Abend Kundgebungen der Unzufriedenen statt, die durch Geschüsse auseinandergetrieben wurden.

Auf dem Straßenaufplatz, der Twerkajastraße und den Boulevards ist ein heftiges Feuergefecht zwischen Dragonern und Mitalletern der Kampforganisation im Gange.

Freitag Abend 19 Uhr in der Twerkajastraße gelegene Schule, in der eine Arbeiterversammlung abgehalten wurde, von Truppen umzingelt worden, welche die Auslieferung der Waffen forderten.

Am Bureau der politischen Polizei wurden durch zwei Bomben Wund, Decke und Inneres zerstört.

Am Freitag Abend wurde eine Abteilung Dragoner auf dem Straßenaufplatz durch Schüsse der Arbeiterwehr gezwungen (so sagt der amtliche Bericht) eine Salve abzugeben.

Im Kampf wurden 11 Arbeiter verwundet.

Der Waffenstreik im Reich.

In Kostroma befinden sich die Fabrikarbeiter im Auslande. In Wilna sind auf dem litauischen Eisenbahnhauptbahnhof die Linsen Wilna-Baranowitsch und Baranowitsch-Bielostok in Betrieb.

Auf der Suche.

In Petersburg verhinderte die Polizei alle Zusammenkünfte. Das Bureau der Vereinigung des Arbeiterdeputierten wurde zweimal auseinandergetrieben.

Ischki-Ostrow, in dem sie die Abhaltung einer Sitzung des Exekutivkomitees vermuteten. Fast alle Bewohner des Hauses wurden verhaftet und nach dem Polizeibureau geschafft.

Streik in Reval.

Alle Fabriken und Werkstätten feiern, einige Gemeinden des Bezirks haben Beschlüsse des Dorpat Kongresses in Kraft und ernennen neue Bäckermeister, erkennen weiter die Polizeigewalt noch die Kommissare an und verweigern die Pachtzahlungen.

Streikende und Soldaten.

Eine Anzahl Teilnehmer an der Petersburger Versammlung im Aquarium versuchte, sich durch den Haupteingang zu entfernen, wurde aber von Soldaten mit Kolbenschlägen empfangen.

Das neue Wahlgesetz.

Am 22. Dezember wurde in dem unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Ministerrat, der 8 Stunden dauerte, der Entwurf eines Wahlgesetzes angenommen.

Die neue Pressefreiheit.

Im Petersburger „Herald“ wird mitgeteilt: Am 20. dieses Monats waren zum Untersuchungsrichter viele Redaktionen der konsolidierten Zeitungen und Zeitungskritiken geladen.

Russenkämpfe in Kaukasien.

Gras Voronow-Daschew überlebte dem Kaiser nachfolgendes Telegramm: Tiflis, 17. Dezember. Vollständig unerwartet (?) brach am 30. November in Tiflis ein Verwirrspiel zwischen Armeniern und Tataren aus.

dieser Vorgänge ordnete ich an, 500 Gewehre unter die Arbeiterpartei (?) zu verteilen, welche sich anbot, die Regierung gegen die Armenier und Tataren zu unterstützen.

Mitglieder der höheren Stände.

Infolge einer Anregung durch den Oberpräsidenten des Provinz Wommern, Freiherrn von Rathenow-Gilly, hat sich in Estland ein Komitee aus hervorragenden Persönlichkeiten gebildet.

Erfolgreiche Zehnung eines deutschen Dampfers.

Der Dampfer „Nehrwieder“ lief Freitag Nacht 11 Uhr in Romet ein und berichtete, daß die Revolutionäre den Hafen von Riga gesperrt haben.

Verchiedene Nachrichten.

Drohungen. Wie nachträglich bekannt wird, erschienen kurz vor dem Namensfest des Kaisers, am 18. und 19. Dezember, an den Telegraphenstationen in Jaroslaw-Selo, der gegenwärtigen Residenz der kaiserlichen Familie, Anschläge.

Die Schüler der oberen Klassen in Jaroslaw-Selo.

anatom mit dem Wort „Die Götzen“ unterzeichnete Anklage, durch die 20 zum Anschluß an den Generalstreik aufgefordert werden.

Frei-Waggons mit Holz sind aus Rußland ins Ausland abgegangen.

Die Beamten, die die Korrespondenz sortieren, haben ihre Arbeit verrichtet; die Briefträger streifen aber, so daß die Korrespondenz auf dem Postamt bleibt.

Die Spremberger Eisenbahnkatastrophe vor Gericht.

(Eigener Bericht.) S. u. H. Kottbus, 23. Dezember. (Schluß.)

Rechtsanwalt Reuschler-Kottbus führte als Verteidiger des Hauptangeklagten Stullgys unter anderem aus, daß er es

Aus aller Welt.

Weihnachtsgeschenke, aber nicht für Proletarier.

Die moderne Industrie und Technik haben sich des Zweifels bemächtigt, und bringen Schöpfungen hervor, die allerdings nicht dem Fortkommen des gewöhnlichen Sterblichen zugänglich sind.

Über einen Unfall eines Ballons der Berliner Luftschiffer-Abteilung in Hoyerswerda berichtet das „Hoyerswerdaer Tageblatt“: Am letzten Donnerstag Nachmittag gegen 2 1/2 Uhr flog ein Ballon der Berliner Luftschiffer-Abteilung über Simmersdorf in nordöstlicher Richtung auf die Reismühle zu.

begriffen, da er sich in verhältnismäßig geringer Höhe über dem Gelände fortbewegte. Kurz vor der Reismühle geriet der Ballon in die Hochspannungsleitung der Hörscher Holzwerkwerke, verwickelte sich dort in den Drähten und geriet sofort in Brand.

Die gefohlenen Daserl. Eine eigenartige Diebstahlsache wurde die dritte Strafkammer des Landgerichts II zu Berlin. Angeklagt war die 31-jährige Wirtschafterin Pauline Wischling.

Der Fall des Löwen. Das Gitter des Löwenkäfigs einer Menagerie, welche mittels Eisenbahn von Saint-Etienne nach Roanne in Frankreich befördert worden war, wurde nach den darin befindlichen vier Tieren eingebracht.

hauungen verlassen, da das ganze Dorf durch einen Felsrutsch von einer Katastrophe bedroht ist.

Ein Raubmord auf einen Postwagen. In Marszelle griffen zehn mit Revolvern bewaffnete Personen mitten in der Stadt einen Postwagen an, überfielen den Kutscher und entflohen mit dem Wagen.

Der Fieb, der zu dief war. Ein amüsanter Mißgeschick ist unlängst einem Diebe in Paris widerfahren. Er begehrt seines Nachbarn Keller. Er wußte, daß sich in dem Keller sehr gute „Nasen“ befanden und daß der Restaurateur außerdem in dem Raum auch noch einen kleinen Kasten mit Geld aufbewahrte.

Der Löwe ist los. Das Gitter des Löwenkäfigs einer Menagerie, welche mittels Eisenbahn von Saint-Etienne nach Roanne in Frankreich befördert worden war, wurde nach den darin befindlichen vier Tieren eingebracht.

Rechtlich begründet, daß dieser Mann...
...der Angeklagte...
...Verfahren...

Der Angeklagte...
...Verfahren...
...Verfahren...

Wahlmahlungen auf...
...Der Wuns...
...Wahlmahlungen...

Der Verteidiger wandte sich dann...
...Charakter der Nachzug...
...Verfahren...

Die Angeklagten sind Personen...
...Verfahren...
...Verfahren...

Die Gewissen...
...Die Stadtverordneten...
...Verfahren...

Schwere Schäden im System

Ausgabe gefördert worden und das Wort...
...Verfahren...
...Verfahren...

zum ersten Mal befehrt.

Er war in vollkommenem Unkenntnis...
...Verfahren...
...Verfahren...

Das Exarhien

sei also gar nicht zu bezweifeln...
...Verfahren...
...Verfahren...

das ganze System versagen

würde, deshalb bitte ich, ihn mit...
...Verfahren...
...Verfahren...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

Verhängnisvolle Strafe von 1 Jahre 4 Monaten

erkannt. Es hat aber berücksichtigt...
...Verfahren...
...Verfahren...

einen Monat Gefängnis.

Auf Antrag des Rechtsanwalts...
...Verfahren...
...Verfahren...

Partei-Anglegenheiten.

Der Aufsicht des internationalen...
...Verfahren...
...Verfahren...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

Wenig brüderlicher Aufregung zu Gewalttätigkeiten

ist die Genossin Rosa Luxemburg...
...Verfahren...
...Verfahren...

Sächsische Gemeindevahlen.

wurden zum ersten Male unsere...
...Verfahren...
...Verfahren...

Der Klagenbe Anarchist.

Der Redakteur des sozialdemokratischen...
...Verfahren...
...Verfahren...

Sozialdemokratische Redakteure vor dem Reichsgericht

Wegen angeblicher Verleumdung...
...Verfahren...
...Verfahren...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

Literatur.

Blutius. Kritische Wochenschrift...
...Literatur...
...Literatur...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

...Verfahren...
...Verfahren...
...Verfahren...

In Sankt Petersburg am 22. Januar 1906 in allen großen Städten...

Das höchste Organ der deutschen Sozialdemokratie...

Arbeiterbewegung.

Die Tarifgemeinschaft im Eisenbahnwesen. Der Vorstand des Vereins deutscher Eisenbahner...

Der Verbandsvorsitzende der deutschen Stadt- und Gemeindefunktionäre Bruno Wörch hat seine Stellung...

Der Vorstand unter den Arbeitern der Eisenbahnen...

Die Eisenbahner sind nach achtwöchiger Dauer durch die Einigungs-

Von der Arbeiterpartei Eisenbahnerbewegung. Die Verhandlungen...

Teilweiser Ausstand der Sabener Eisenbahnen von Paris. In der Nacht zum Sonntag...

Preussische Landtage.

Breslau, 27. Dezember.

Bürgermeisterliche Wohnungspolitik.

In der letzten Stadiverordneten-Versammlung wurde, wie wir eingehend berichtet haben, über die Schaffung einer städtischen Wohnungsaufsicht...

Der Herr Stadtverordneter Döbe hat gerügt, daß die Wohnungskommission der Gesundheitskommission...

Wir haben uns oft ehrliche Mühe gegeben, an die guten Absichten unserer Kommunalverwaltung zu glauben, sobald aber der Magistrat eine programmatische Erklärung vom Stapel läßt...

Wir haben in Breslau noch viele solche Wohnungen, die darüber müssen wir anerkennen...

Wir haben in Breslau noch viele solche Wohnungen, die darüber müssen wir anerkennen...

Was uns an dem Programm des Oberbürgermeisters interessiert, sind nicht seine mancherlei Ansichten über die Entwicklung des Wohnens...

Wir haben uns oft ehrliche Mühe gegeben, an die guten Absichten unserer Kommunalverwaltung zu glauben...

Wir haben uns oft ehrliche Mühe gegeben, an die guten Absichten unserer Kommunalverwaltung zu glauben...

Wir haben uns oft ehrliche Mühe gegeben, an die guten Absichten unserer Kommunalverwaltung zu glauben...

Kommunale Bodenpolitik.

Einen bemerkenswerten Beschluß hat kürzlich die Gemeindevertretung des Vorortes Brodau gefaßt...

Die zur Bildung der genannten Fonds durch die Kommune...

- 1. Diese 70.000 Mark sollen zur Zeit nicht abgehoben werden... 2. Anläufe von mehr als 20.000 Mark aus dem Fonds...

Die Sozialdemokratie fordert förmlich überall, wo sie in Gemeindefunktionen ein Wort mitreden darf...

Erbarer Schwindel.

Allerhand große und kleine Schwindelstücke der Provinz haben die Weihnachtswoche bemutet...

Die Arbeitergrößen bringen doch recht viel ein und wozu sie verwendet werden, darüber erfährt man...

Wenn uns nicht aus der Provinz die Notiz mehrfach zugefandt wäre, hätten wir gar nicht davon Notiz genommen...

Blutige Weihnachten.

Eine infektische Blutart verübte am Weihnachtsabend des 20. Jahre alte Tapeziergehilfe Hubert Weiner...

Weinert ging vor mehreren Jahren mit seiner Frau Selma Emrich die Ehe ein. Ein Kind nach dem anderen...

Von dem Vater fehlte zunächst jede Spur, da er sich nach Verlobung seiner Tat gestülcht hatte. Wie sich halb ergab...

* Wein bevorstehenden Wohnungswechsel richten wir an unsere Leser das dringende Ersuchen...

Die Wochenschrift 'Der Volksfreund'...

Am 22. d. Mts. Mittags wurde die Feuerweh...

Am 22. d. Mts. Nachmittags wurde die Feuerweh...

Am 20. d. Mts. Nachmittags, ein Dienstmädchen...

Am 22. d. Mts. 31 Personen einverleitet...

Aus Schlesien und Posen.

Weberleud in der Paus.

Die Niederlausitzer Handweberei Gebrüder Schoelke...

Zufolge der hierorts sehr gedrückten Löhne...

Es wird mit der freundlichen Aufforderung...

Wenn reiche Leute fehlen.

In oberhessischen Blättern wird mitgeteilt...

Von der Volkszählung in Schlesien 1905.

Table with 3 columns: Ort, 1905, 1900. Includes Silberberg, Schwandorf, Schilbau, Pappenberg, Reichenberg.

Freiburg, 27. Dezember. In dem doppelten Kindes...

Schwidnitzer, 27. Dezember. Um 444 Einwohner...

Siebisberg, 27. Dezember. Unappetitliches Fleisch...

Gericht in Friedberg a. O. In einer Woche Gefängnis...

Glan, 27. Dezember. St. Bureaukratis. Durch...

Wetzlar, 27. Dezember. Der Bod als Bier...

Posen, 27. Dezember. Wie Agrarier die Gesetze...

In hundertern von Fällen sind ländliche Arbeiter...

Reichenberg, den 22. Dezember. Die Angst unserer...

Warnung vor sozialdemokratischen Kalendern...

Das der Kalender auch Sachen enthält, die den...

Sissa i. B., 23. Dezember. Braunlohlenfund. Seit...

Kleine provinzielle Nachrichten.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag fuhr...

und zwei Wagen aus dem Gefälle gehoben wurden...

Literatur.

Die neue Frauenrecht. Mitteilungen der Freien Vereini...

Standesamtliche Nachrichten.

Heirats-Ankündigungen. IV. Kärrner Hermann...

Geschlichtungen. I. Fabrikbrenner Ernst Faluffel...

Todesfälle. I. Wanda, T. des Schlossers Paul Ulrich...